

ZUR STELLUNG DES ČALQANDU INNERHALB
DES SÜDSIBIRISCH TÜRKISCHEN

0. Einleitung. In dieser Arbeit will ich versuchen, die Stellung der Sprache der Čalqandu, im Folgenden der Einfachheit halber ebenfalls Čalqandu genannt, innerhalb des Südsibirisch Türkischen näher zu beschreiben. Der Arbeit haftet schon insofern etwas sehr Vorläufiges an, da ein solches Unternehmen eigentlich eine gleichmäßige Untersuchung aller hier betrachteten Sprachen und ihrer grammatisch-lexikalischen Subsysteme erfordern würde; dies ist jedoch im Rahmen eines Artikels nicht möglich. Hinzu kommt, daß längst nicht alle der zur mir Verfügung stehenden Materialien verwendet werden konnten, unter anderem auch deshalb, weil ihre Auswertung noch nicht abgeschlossen ist. Jedoch soll die Gelegenheit genutzt werden, das sich aus laufenden Arbeiten ergebende Modell den Fachkollegen zu präsentieren und so zu einer Diskussion zu gelangen. Dies erscheint umso notwendiger, da ein Einzel Forscher bei einer derartig weitgespannten Aufgabenstellung wie der Rekonstruktion von Entwicklung und inneren Beziehungen des Südsibirisch Türkischen auf äußere Kontrolle angewiesen ist. Dies umso mehr, da es, auch bei jahrelanger Sammeltätigkeit, nicht unterbleiben kann, daß wichtiges Material der Aufmerksamkeit entgeht, der verwendete Datenkatalog damit unvollständig ist. Auch hier hoffe ich auf die Aufmerksamkeit und Kritik der Kollegen.¹

Das Čalqandu gehört zu den nördlichen Dialekten des Altaitürkischen. Das Standard-Altaitürkische, das hauptsächlich auf der südaltaitürkischen Sprache der Altai Kiži basiert, gehört einerseits zum Kirgis-Kiptschakischen, das insgesamt engere Beziehungen zur nordosttürkischen arealen Gruppe der Türk Sprachen aufweist, der auch die Sprache der Sariğ Yuğur zugehört; andererseits gehört es auch der südsibirischen arealen Gruppe der Türk Sprachen

¹ Neben den gängigen Standard- und Dialekt-Grammatiken sowie Wörterbüchern habe ich mich bei der Zusammenstellung des Materials einer großen Menge von Monographien, Materialsammlungen, Texten, Avtoreferaten und Artikeln aus vor allem sowjetischen und später russländischen Zeitschriften und Sammelbänden bedient, die nicht alle zitiert werden können und auf die hier nur summarisch verwiesen werden kann, wofür ich die Kollegen um Verständnis bitte. Eine ausgiebige bibliographische Würdigung wird in einer noch in Arbeit befindlichen Monographie zum Thema "Südsibirisch Türkisch" erfolgen. Ein großer Teil der ausgewerteten moderneren Literatur ist in Novosibirsk entstanden. Vor allem den dortigen Kolleginnen und Kollegen verdanke ich neben der Beschaffung und Zurverfügungstellung von wissenschaftlicher Literatur viele andere Informationen, die hier Eingang gefunden haben.

an.² Das Kirgis-Kiptschakische zeigt eine Reihe von linguistischen Merkmalen, die es deutlich vom West-Zentral-Kiptschakischen trennen. So ist die Entsprechung zu **tağlig* 'mit Berg versehen' in West-Zentral-Kiptschakisch *tawli*, während Kirgis-Kiptschakisch *to:lu*: etc. zeigt. Wie wir noch sehen werden, ist gerade dieses Merkmal in Čalqandu nicht in dieser Weise entwickelt. Nach Auflösung der kirgis-kiptschakischen Einheit gab das Kirgisische seine alten Bindungen zum nordosttürkischen Areal auf und wurde als Nachbar des west-zentral-kiptschakischen Kasachisch, des genetisch gesehen ebenfalls west-zentral-kiptschakischen Usbekisch (das sich aber zu großen Teilen in areale Interaktion mit Südosttürkisch begab) und des südosttürkischen neu-igurischen Dialektkreises (des genetischen Haupterben des Tschagataischen) Mitglied des zentralasiatisch-türkischen Areals. Der Vorläufer des heutigen Altaitürkischen dagegen stieß zum südsibirischen Areal des Türkischen, in dem sich neben türkischen auch südsamojedische, jennissejsche und ob-ugrische Elemente Geltung verschafften, dies alles unter dem steten Einfluß verschiedener mongolischer Gruppen. Die Datierung dieser Vorgänge ist schwierig, doch im Hinblick auf historische und linguistische Daten (etwa die Beschaffenheit des südsibirisch-türkischen mongolischen Lehnwortschatzes) können wir sie versuchsweise und mit aller Vorsicht ins 15./16. Jahrhundert datieren. Ebenso schwierig ist es zu sagen, welche Komponenten des heutigen altaitürkischen Dialektkreises schon damals zu derjenigen kirgis-kiptschakischen Teilgruppe gehörte, die im Altaigebiet verblieb bzw. dorthin vorstieß, und welche Komponenten vielleicht erst sekundär "altaisiert" wurden. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Artikel "Kirgis-Kiptschakisch" aber im Sinne von "modernes Kirgisisch und Altaitürkisch mit seinen Dialekten" verwendet.

Will man innerhalb des Südsibirisch Türkischen die Position eines Dialekts zu den anderen Dialekten ermitteln, gilt es, die alten genetischen Stränge sowie die Spuren arealer Interaktionen zwischen genetischen Untergruppen

² Nordosttürkisch und Südsibirisch Türkisch sind relativ junge areale Untergruppen des Türkischen. Grob gesagt besteht Nordosttürkisch aus Lenatürkisch (Jakutisch und Dolganisch), Gelbuigurisch und Südsibirisch. Südsibirisch besteht (die Standardsprachen bzw. offiziell in der Sowjetunion verwendeten Gruppenbezeichnungen zugrundegelegt) aus den Dialektkreisen Altaitürkisch, Schorisch, Chakassisch, Tschulymtürkisch und Sajantürkisch; ihm nahe stehen Kirgisisch sowie die östlicheren Komponenten des Sibirisch Tatarischen. Südsibirisch weist zum einen Material aus drei bis vier genetischen Subkomponenten des Türkischen auf. Hinzu kommen zumindest jennissejsche, samojedische und ob-ugrische Substrate sowie verschiedene mongolische und auch russische Adstrate. Die recht hohe Mobilität der einzelnen Gruppen, die teilweise gut vor allem in russischen Akten dokumentiert ist und zur Bildung immer neuer Nachbarschaften sowie engeren und weitläufigeren Konföderationen führte, macht das Bild noch bunter; zu sprachlichen Merkmalen und weiterer Literatur s. etwa Schönig 1992 und Schönig 2001.

des Türkischen sowie nicht-türkischen Sprachen auf verschiedenen Zeitstufen festzustellen. Die recht hohe Mobilität der dortigen Bevölkerungen läßt neben genetisch-evolutiven und durch Sprachkontakt innerhalb eines Areals erworbenen Merkmalen auch an im seßhaften Milieu weniger verbreitete Arten von Merkmalen denken. So können sich Merkmale durch Zerbrecen älterer sprachlicher Einheiten verbreiten, deren Bruchstücke sich in ältere andere Einheiten integrierten. Solche Bruchstücke können aber auch zum Bestandteil sich insgesamt neu bildender Konföderationen werden. Weiterhin können Merkmale durch Ausstrahlung eines Zentrums entstanden sein, das zu bestimmten Zeiten aktiv war. Hierbei darf nicht vergessen werden, daß solche Ausstrahlungen mit unterschiedlicher Intensität und verschieden lange auf unterschiedliche Gruppen einwirken konnte. Zusätzlich ist natürlich mit Interferenzen zwischen mehreren gleichzeitig aktiven Zentren zu rechnen, auch auf gleichzeitig zerbrechende und sich auf unterschiedliche Weise neu formierende Areale.

Die sprachlichen Merkmale des c1alqandu werden hier in verschiedenen, in gewisser Weise konzentrischen Rahmen betrachtet. Zunächst werden diejenigen Merkmale gesichtet, die Čalqandu mit Kirgisisch und den (meisten) verbleibenden altaitärtürkischen Dialekten, d.h. mit dem Kirgis-Kiptschakischen, teilt (1.). Es folgen die Betrachtung der Čalqandu-Merkmale, die auch im verbleibenden Altaitärtürkischen (Standardsprache, Süd- und Norddialekte) (2.), in Nordaltaitärtürkisch und Teleutisch (3.), in Nordaltaitärtürkisch (3.), in (der Sprache der) Qumanda (4.) und nur noch außerhalb des altaitärtürkischen Dialektkreises (5.) vorliegen. Die so gebildeten Gruppen werden kurz "Beleggruppen" genannt und nach dem jeweiligen Partner von Čalqandu bezeichnet, so daß wir eine kirgis-kiptschakische, eine altaitärtürkische, eine teleutische, eine nordaltaitärtürkische, eine Qumanda- und eine nicht-altaitärtürkische Beleggruppe erhalten. Innerhalb der Beleggruppen werden die Merkmale dann daraufhin betrachtet, ob und in welchen anderen Sprachen der Großraums sie erscheinen, ob sie nur in den Grundkonstituenten der jeweiligen Gruppe vorliegen, oder ob sie auch in Sibirisch Tatarisch, in Tschulymtürkisch, Schorisch, Chakassisch und seinen Dialekten samt Fu-yü-Türkisch oder in Sajantürkisch vorliegen. Gruppen von Sprachen und Dialekten, die gemeinsame Gelege mit einer der Beleggruppen aufweisen, heißen "Beleggemeinschaften". Beziehungen zu Türksprachen außer des o.a. Betrachtungsrahmens werden nur im Bedarfsfall erwähnt. Dieses zweidimensionale System erlaubt es, die sprachlichen Eigenheiten des Čalqandu auch in entwicklungsgeschichtlicher Beziehung besser einschätzen zu können. Dabei soll noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden, daß es jederzeit möglich ist, daß bei einer Sichtung neuer oder erweiterter Materialien, die nicht in Materialkorpus eingegangen sind, die Zuordnungen ändern können.

1. Čalqandu und Kirgis-Kiptschakisch. Merkmale, die ausschließlich in der Kirgis-Kiptschakisch-Beleggruppe vorliegen, sind eine Labialharmonie, die eine Vokalfolge *o-a* in *o-o* überführt,³ meist Bewahrung von *ä* im Zahlwort *äki* für 'zwei', Entwicklung von *agiz* 'Mund' zu *o:s* (im c1alqandu als Alternante zu *agis*; s. auch 5.) und Entsprechungen zu atü. *sarig* 'gelb' des Typs *sari* (wie auch in anderen Kiptschaksprachen).

1.1 Sibirisch-tatarische Beleggemeinschaften. Manche dieser gemeinsamen Merkmale liegen auch in Sibirisch Tatarisch vor, so ein pronominaler Ablaut von *bu* (~ *bo*) > *min*+ ~ *mun*+ beim Übergang zu obliquen Stämmen (außer Dat.),⁴ eine Entwicklung von atü. *yultuz* 'Stern' zu Formen mit *-ld-*, und zumindest in Teilen des Sibirisch Tatarischen Entsprechungen zu atü. *sanč-* der Form *say-*.

Mit Tschulymtürkisch und Sibirisch Tatarisch teilt die Kirgis-Kiptschakisch-Beleggruppe die Eigenart, daß die Formen *uyuqla-* ~ *uqla-* ~ *uyta-* des Verbs für 'schlafen' mit Hilfe des Suffixes *+lA-* von einem deverbalen Nomen der Entsprechungen von atü. *udu-* abgeleitet sind. Auch scheint sich dieser Bereich allgemein Entsprechungen zu atü. *uč-* 'fliegen' zu bedienen und die in den verbleibenden südsibirischen Gruppen zumindest alternativ existierenden **učuq-* Formen nicht zu kennen. Ziehen wir die älteren Materialien für Kirgisisch und altaitärtürkische Dialekte von *Castrén*, *Radloff* und *Katanov* in Betracht, so erhöhen sich die Gemeinsamkeiten dieser Sprachen noch um die Erhaltung von *y-* im Anlaut des Wortes *yüz* 'hundert'; diese Gemeinsamkeit ist heute verlorengegangen, s. auch unten beim Wort für 'zwanzig'.

Das Verb für 'ähneln, gleichen', *oqša-* (in Baraba in der reziproken Form *oqšaš-* verwendet), scheint hauptsächlich auf die kirgis-kiptschakische Beleggruppe, Sibirisch Tatarisch, (die tschulymtürkische Sprache der) Küärik und Schorisch beschränkt (auch wenn seine postpositional gebrauchte Nominalableitung **oqšaš* 'gleich wie in nahezu allen südsibirischen Varietäten vorliegt). Ein klassisches Klassifikationsmerkmal, die Entwicklung *-d(-) > -y (-)* verbindet die Beleggemeinschaft mit Sibirisch Tatarisch, Unterschulymisch, Kondoma-Schorisch und dem chakassischen Schor-Dialekt, der auf die Sprache schorischer Auswanderer ins Chakassengebiet zurückgeht.

3 Ansonsten, besonders bei Lautfolgen *O-I* und *U-I*, zeichnet sich c1alqandu durch schwankendes Verhalten aus, das es, je nach Fall, mit einer Vielzahl von Dialekten des Südsibirischen und des Sibirisch Tatarischen teilt. Hier müssen weitere Arbeiten (wenn möglich) Klarheit in die Verteilungsmuster der jeweiligen Phänomene bringen.

4 Dabei können die verschiedenen Ablautformen in manchen Sprachen alternativ bei ein und derselben Kasusform vorliegen, in anderen (etwa in Kirgisisch) können sie auf verschiedene Kasusformen verteilt sein.

Weiterhin zeigen die kirgis-kiptschakische Beleggruppe, Sibirisch Tatarisch, Tschulymtürkisch, Schorisch und (der chakassische Dialekt der) Qyzyl auf *-A *turġan* zurückgehende kontrahierte Präsensformen -*Adl* oder -*At*. Die Materialien von *Castrén*, *Radloff* und *Katanov* erlauben dann auch den Anschluß des chakassischen Koibalisch an eine Beleggemeinschaft bestehend aus kirgis-kiptschakischer Beleggruppe samt Sibirisch Tatarisch, Tschulymtürkisch und Schorisch, und zwar durch die Formen des Zahlworts für 'zwanzig' mit *y-* im Anlaut und der Vokalfolge *i-i-ä*; heute entfällt der *y*-Anlaut (wegen Übergangs zu Affrikaten zumindest in den nicht-tatarischen Konstituenten dieser Gruppe) und die Vokalfolge (wegen Kontraktionen im Südsibirischen bzw. Übergang in die velare Reihe in Kirgisisch) als gemeinsames Merkmal; s. auch oben beim Wort für 'hundert'.⁵ Eine Eigenart der hier behandelten Beleggruppe, die ich in meinem Material nur noch in Sibirisch Tatarisch und Schorisch auffinden konnte, ist die Form *tülkü* des Wortes für 'Fuchs'.

Die kirgis-kiptschakische Beleggruppe zeigt weiterhin gemeinsam mit Sibirisch Tatarisch, (Kondoma-) Schorisch, Sagaisch, dem chakassischen Schor-Dialekt, chakassischer Standardsprache, Fu-yü-Türkisch, Tuvinisch und Tojla (Nordwesttuvinisch) keine Entsprechungen zu atü. **yiltiz* 'Wurzel', die durchaus in Tschulymtürkisch und (als mit dem Wort für 'Stern' homophone Form, s. auch unten) in Qyzyl, Qača, Koibalisch, Sojotisch und (der sajan-türkischen Sprache der) Tofa aufzufinden sind.

1.1.1 Auffällige Beleglücken im sajanischen Bereich. Weiterhin finden wir eine Reihe von Erscheinungen in der Kirgis-Kiptschakisch-Beleggruppe, die in den schorischen, tschulymischen und chakassischen Bereichen des Südsibirisch Türkischen und oft auch in Sibirisch Tatarisch (wenn auch nicht in jedem einzelnen Dialekt), nicht aber in Sajantürkisch vorliegen. Nahezu überall in diesen Sprachen kann ich als Entsprechung zu atü. *tašiq-* 'hinausgehen' die auch allgemein in den Türkisprachen weitverbreiteten Formen von **čiq-* belegen, wohingegen Sajanisch *ün-* hat. Weiterhin dazu gehören die Verwendung von Entsprechungen von **boluš* 'Hilfe', von **tūs* 'Mittag' in Bezeichnungen für 'Süden', von *čiq-* 'aufsteigen, herauskommen' bei der Bildung von Ausdrücken für 'Osten',⁶ vokalharmonische Formen des Partizips auf *-*GU tæg* und formal weiterentwickelte, vokalharmonische Formen eines Präsenspartizips auf *-*A turġan*. Weit verbreitet sind auch prädikative Personalendungen der 2.Pers.Sg.

5 Ebenso nur noch von historischem Wert sind Hinweise auf eine ehemalige anteriore Kopulaform *edi* und den *č*-Anlaut im Wort *čar* für 'Ochse ~ Stier', die als Merkmale Čalqandu zumindest mit Kirgis-Kiptschakisch, Sibirisch Tatarisch und Sajantürkisch zusammenbanden.

6 Für den chakassischen Bereich allerdings nur bei *Verbickij* belegt.

des Typs +*Zlŋ*⁷ (< +*slŋ*). Ebenso kennt diese Beleggemeinschaft Entsprechungen zum sächlichen Fragepronomen **nemä*, das in Kirgisisch die metathetische Form *äm(i)nä* aufweist. Sie verwendet — wie auch die meisten übrigen modernen Türkisprachen — das Verb *et-* zur Bildung denominaler ("phraseologischer") Verben; diese Möglichkeit fehlt nicht nur im gesamten Sajantürkisch sondern auch in Lenatürkisch (sowie in Tschuwaschisch). Weiterhin kennt diese große Beleggemeinschaft zumindest unkontrahierte *anŋ-*Varianten des Demonstrativums der Ferne *ol*, die nach Befund meines Materials zumindest in Standardtuvinisch (und wohl auch im tuvinischen Zentraldialekt, auf dem dieses basiert) fehlen, die aber im ebenfalls sajanischen Tofa (zumindest in der Beschreibung von *Dyrenkova* 1940) vorliegen. Auch gehören alle diese Sprachen offenbar zu der Gruppe von Türkisprachen, in denen 'wieviel' nicht durch Formen von **qač* ausgedrückt wird; dabei ist aber das an seiner Stelle verwendete **qanča* nicht in allen Dialekten des Sibirisch Tatarischen belegbar, wohl aber im sajan-türkischen Tofa.

Eine weitere Gemeinsamkeit von Čalqandu, Kirgis-Kiptschakisch sowie zumindest Tüman-Tatarisch (im Gegensatz zu vielen anderen Varietäten des Sibirisch Tatarischen) und verbleibenden Südsibirisch außer Tschulymtürkisch sind delabialisierte Entsprechungen zu atü. *yultuz* 'Stern' (wie in Oghusisch und extrem westlichem Kiptschakisch); dabei wird in Südsibirien z.T. Homophonie mit überlebenden Entsprechungen zu atü. *yiltiz* 'Wurzel' in Kauf genommen, s. auch 1.1.

1.2 Weitere Beleggemeinschaften unter Ausschluß von Sibirisch Tatarisch. Eine Gemeinsamkeit der kirgis-kiptschakischen Beleggruppe und dem verbleibenden Südsibirisch Türkischen, nicht aber von Tschulymtürkisch und Sibirisch Tatarisch, sind die kontrahierten Entsprechungen *sö:k* des Wortes für 'Knochen' **sünök*. Wieder unter Einbeziehung der kirgisischen Materialien *Katanovs* finden wir in dieser Beleggemeinschaft ein Kollektivzahlsuffix, das als *-*A(:)lA(n)* (< *-*AGUlAn*) ansetzbar ist. Der Schwund des auslautenden -*n* verbindet die kirgis-kiptschakische Beleggruppe enger mit Schorisch und Fu-yü-Türkisch.⁸ Auffällig in der Beleggruppe (außer in (der Sprache der) Tuba), in Schorisch sowie in chakassischem Sagaisch und Qyzyl sind Formen des Wortes **qorgolčün* 'Blei' ohne *l*.⁹ Zur kirgis-kiptschakischen Beleggruppe, Tschulymtürkisch und (Kondoma-)Schorisch gesellt sich noch Koibalisch durch Entsprechungen zu atü. *bädük* 'groß' mit illabialem Vokalismus.

7 Auch Sibirisch Tatarisch kennt +*slŋ*-Formen für die 2.Pers.Sg.

8 In Tuvinisch scheint es hier ein Schwanken zu geben, während in den anderen sajan-türkischen Varietäten das -*n* gehalten scheint.

9 Sibirisch Tatarisch hat für 'Blei' oft *qorgaš*.

Wie in der Kirgis-Kiptschakisch-Beleggruppe erscheinen auch in Saisch, Fu-yü-Türkisch und Tuvinsch für 'Silber' sowohl Entsprechungen des türkischen Erbwortes *kümüş* als auch des mongolischen Lehnwortes *mönggün*. Tofa hat sich offenbar ganz für das mongolische Wort entschieden, während die schorischen, chakassischen, tschulymischen und sibirisch-tatarischen Gruppen beim türkischen Wort geblieben sind, zumindest legt mein Material dies nahe. Wie das Nebeneinander der beiden Wörter in den betreffenden Sprachen aussieht, wäre noch näher zu untersuchen. Zumindest im nördlichen Kirgisch gehört das mongolische Lehnwort der Frauensprache an (s. *KrgRS* 535).

Weiterhin teilt die Kirgis-Kiptschakisch-Beleggruppe mit dem gesamten Südsibirischen (sowie der Sprache der Sarıg Yuğur und Baschkirisch) die Grundform des Verbs für 'weinen' **iğla-*; lediglich die Form in Fu-yü-Türkisch geht auf eine *y*-anlautende Form zurück. Bei detaillierterer Betrachtung scheiden wegen der Metathese *-gl-* > *-lg-* Schorisch, Chakassisch und Fu-yü-Türkisch dann wieder aus.¹⁰

1.2.1 Auffällige Beleglücken im Jenissej-Türkischen. Unter Jenissej-Türkisch verstehe ich grob gesagt diejenigen südsibirischen Türksprachen, in denen die Entsprechungen zu atü. *-d(-)* als *-z(-)* vorliegen. Dies sind grob gesagt neben den Schriftsprachen Schorisch und Chakassisch die chakassischen Dialekte (ausgenommen der Schor-Dialekt) sowie Fu-yü-Türkisch, Mras-Schorische und Mittelttschulymisch; diese haben größeren Einfluß auf die Ausgestaltung des Schor-Dialekts, des türkischen Kamassisch, des Kondoma-Schorischen und des Unterschulymischen gewonnen, so daß diese Merkmale von Jenissej-Türkisch angenommen haben.

Zu den Merkmalen, die im jenissej-türkischen Bereich nicht belegt sind, gehört das Nebeneinander von Entsprechungen von **özgä* und **başqa* für 'anderer', die wir außer in unserer Beleggruppe in vielen anderen Gruppen des Südsibirischen Türkischen, nicht jedoch in Standard-Chakassisch, Koibalisch und Fu-yü-Türkisch und wohl auch nicht in Tschulymtürkisch finden. Während in Tschulymtürkisch **özgä* zu fehlen scheint, habe ich für (das ohnehin schon ausgeschiedene) Sibirisch Tatarisch nur **başqa*-Formen belegt.

2. Čalqandu und Altaitürkisch. Eine andere Gruppe von Čalqandu-Merkmalen scheint in Kirgisch zu fehlen, ist aber in der gesamten altaitürkischen Gruppe belegt. Dabei erlaubt mein Material oft keine Aussage darüber,

ob das Merkmal in wirklich allen dieser Gruppe zugehörigen Dialekten vorliegt. Die Fälle, in denen ich im Süden nur Belege in Teleutisch habe, werden in 3. besprochen.

Zu den Merkmalen der altaitürkischen Beleggruppe gehören etwa schwankende *-č ~ -š*-Vertretungen für auslautendes *-č* (dazu s. auch 3., 4. und 5.). Bei den Zahlwörtern mit intervokalischem Konsonanten finden wir ein Nebeneinander von starken und doppelstarken Formen bei 'sieben' (*-t ~ -tt-*), 'zwei' (*-k ~ -kk-*),¹¹ und starken und schwachen Formen bei 'dreißig' (*-t ~ -d-*). Das Pronominalverb 'was tun?' etc. weist recht allgemein die Stämme *qanay-*, *qay-* und *qayt-* auf. Bei den Ausdrücken für 'alle(s)' scheint die Dreiergruppe *parča(zī)*, *qamıq* und *ončo(zī)* weit verbreitet. Schließlich läßt sich noch *künčigīs* 'Osten' ohne Possessivsuffix unter den Merkmalen aufführen, die čalqandu mit der altaitürkischen Gruppe, offenbar aber nicht mit anderen südsibirischen Türksprachen teilt.

2.1 Sibirisch-tatarische Beleggemeinschaften. Beleggemeinschaften zwischen der altaitürkischen Beleggruppe mit Sibirisch Tatarisch sind in meinem Material häufig. Die Beleggemeinschaft, die offenbar nur die altaitürkische Beleggruppe und Sibirisch Tatarisch umfaßt, zeigt an gemeinsamen Merkmalen auf dem Gebiet der possessivischen Deklination schwankende Dativformen der 1. und 2. Pers. Sg. wie *+(I)mGA ~ +(I)mA*, *+(I)ηGA ~ +(I)ηA*. In den Personal- und Possessivsuffixen der 2. Pers. Pl. schwanken *G* und *η*, so in Formen wie *+IηIs ~ +IGIs* und *+IGAr ~ +IηAr* finden. Falls die Deutung von Bildungen für 'warum', bestehend aus dem sächlichen Fragepronomen und *+K*, als "sächliches Fragepronomen" + *kārāk* richtig ist, würde sich die Qalmaq-Mundart des Tomsker Tatarischen mit *nik* hier dieser Gemeinschaft anschließen lassen. Wir finden hier Formen wie šor. *nö:rek*, altSSpr. *nä kārāk* oder Teleutisch (*Ilminskij*) *nārāk*, *nä-kārāk*, *nä:rāk*; zu anderen Bildungen s. 3.2.1.

Die Beleggemeinschaft mit Sibirisch Tatarisch läßt sich um das aus der chakassischen Gruppe stammende Fu-yü-Türkisch erweitern, wenn wir die dort verwendete Grundform **yür-* des Verbs für 'gehen' in Betracht ziehen.

Um das Schorische nimmt die Beleggemeinschaft aus altaitürkischer Beleggruppe und Sibirisch Tatarisch zu, wenn wir etwa die formale Möglichkeit der Bildung einer komplexen finiten Verbalform *-r edi* in Betracht ziehen (ohne daß ich ihre Funktionen in den jeweiligen Sprachen gleichsetzen möchte). Weiterhin gehören die zumindest als Alternanten auftretenden Formen des Wortes für 'Ziege' (atü. *äckü*) mit Vokalfolge *ä-ä* hierher (wobei in Sibirisch Tatarisch das anlautende *ä-* sekundär — vielleicht auch unter wolgatatarischem Einfluß — zu *i-* verschoben ist). Betrachten wir nur das anlautende *ä-*,

¹⁰ Wir dürfen vielleicht annehmen, daß die die Metathese vor der Deportation der Fu-yü-Türken im 18. Jh. eintrat, so daß sie eine Form **yilga-* aus Südsibirien mitnahmen. Bei den Südsibirien und den Kirgisen ging dann das anlautende *y-* verloren. Die Entwicklungen zu einer *y*-losen Form bei den Baschkiren und den Sarıg Yuğur (bei letzteren ist sie nicht vollständig abgeschlossen) dürfte unabhängig von der südsibirischen Entwicklung verlaufen sein.

¹¹ Das gilt auf den ersten Blick auch für Koibalisch, jedoch ist die *-k*-Form bei *Castrén* belegt, die *-kk*-Form bei *Radloff*.

gesellt sich auch noch das sajtürkische Tofa (*äški* 'Weibchen des Moschustiers') zu dieser Gruppe. Betrachten wir nur das auslautende *-ä*, entfällt Tofa wieder, dafür treten Sagaisch, Qyzyl und der chakassische Schor-Dialekt hinzu.

Wenn wir die formalen Bildungen der Imperativsuffixe 1.Pers.Pl. mit Hilfe des ursprünglich eigentlich substantivischen Pluralzeichens *+LAR* (ohne nähere funktionale Spezifizierung der Imperativform) betrachten, erweitert sich die Beleggemeinschaft aus Altaitürkisch-Beleggruppe, Schorisch und Sibirisch Tatarisch um Sagaisch und Qyzyl (allerdings unter Wegfall des nordaltaitürkischen Tuba).

Merkmale einer um Tschulymtürkisch erweiterten Beleggemeinschaft von Sibirisch Tatarisch, Schorisch und der altaitürkischen Beleggruppe sind eine mögliche prädikative Personalendung der 1.Pers.Sg. *+Im* (d.h. auch außerhalb des Präteritum- und Konditionalparadigmas, wo ohnehin Possessivsuffixe verwendet werden) und die alternierenden Endungen *+ZIn ~ +Iη* für die 2.Pers.Sg. Durch Betrachtung zweier phonetischer Merkmale, des Erhalts von inlautendem *-sI-* und dessen intervokalischer Sonorisierung zu *-ž-* läßt sich diese Beleggemeinschaft dann um den chakassischen Schor-Dialekt, um Fuyü-Türkisch sowie um sajtürkisches Tuvinsch erweitern. Abseits stehen, was die konsequente Erhaltung von *-š-* angeht, vor allem die chakassischen Einheiten Qyzyl, Qača und Koibalisch bzw. das sajtürkische Tofa mit ihren mehr oder minder stark alternierenden Entwicklungen *-š- > -š- ~ -s-* bzw. *-š- ~ -h-*; auch was die intervokalische Sonorisierung von *-š-* angeht, nimmt Tofa eine Abseitsstellung ein. In beiden Beziehungen markieren diese Sprachen den allmählichen Übergang zum Lenatürkischen. Ihre phonetischen Entwicklungen dürften von einem Substrat befördert worden sein, das Sprachen, die sich ansonsten entwicklungsgeschichtlich nahestanden bzw. näher gekommen waren, auf bestimmten Ebenen wieder voneinander entfremdete, wenn einige von ihnen unter seinen Einfluß gerieten.

2.1.1 Auffällige Beleglücken im sajanischen Bereich. Weiterhin finden wir eine Reihe von Erscheinungen in der Beleggemeinschaft aus altaitürkischer Beleggruppe, Sibirisch Tatarisch und Südsibirisch Türkischen (wenn auch vielleicht nicht in jedem einzelnen Dialekt einer Untergruppe), die nicht in Sajtürkisch vorliegen. Hierzu gehören die westlich-türkische Grundform *agač* für 'Baum' und kontrahierte Formen des Wortes für 'Horn' des Typs *mü:s ~ pü:s*.¹²

2.2 Beleggemeinschaften ohne sibirisch-tatarische Beteiligung. Eine Beleggemeinschaft, die nur Teile der altaischen Beleggruppe, dafür aber weite

Teile des Südsibirisch Türkischen umfaßt, wird durch die Form des Wortes für 'Siegel, Stempel etc.' etabliert. Dieses ist in den meisten Türksprachen als **tamga* rekonstruierbar, in den meisten südsibirischen Dialekten und so auch im Čalqandu und in **Radloffs** Angaben zur Sprache der Altai Kiži ist es in metathetischer Form als *tayma* belegt; lediglich Teleutisch nach **Radloff** sowie Standardaltaitürkisch und Qumanda zeigen *tamga*, **Verbickij** und **Ilminskij** verzeichnen alternierende Formen *tayma ~ tamga* für Teleutisch.

2.3 Auffällige Beleglücken im chakassischen Bereich. Eine Erscheinung, die in der altaitürkischen Beleggruppe sowie in vielen südsibirischen Dialekten samt Sajtürkisch und auch etwa im Baraba, nicht aber in Standardchakassisch, Sagaisch, (dem Dialekt der) Qača und Beltirisch belegbar ist, sind selbständige oder suffixale Formen von *bilä* 'mit' ohne auslautendes *-n*; in den chakassischen Dialekten, die diese Formen kennen (Qyzyl, Koibalisch, Schor-Dialekt) sowie im Tschulymtürkischen existieren daneben auch die *-n*-auslautenden Formen des Typs *+mInAn*, *+BInAη* etc., vergleichbar dem kirgisischen *mänän*.

Möglicherweise ebenfalls in die Kategorie der Belege mit auffälliger Beleglücke im jensejtürkisch-chakassischen Bereich gehören Entsprechungen von **čar* 'Ochse; (mitunter) Kuh; Bulle'. Diese finden sich in der altaitürkischen Beleggruppe, in Teilen von Sibirisch Tatarisch, im tschulymtürkischen Küärik, Sojotisch und Sajtürkisch. Im jensejtürkischen Bereich sind sie bei **Radloff** in Schorisch und Qača sowie bei **Joki** in Qyzyl belegt, fehlen in meinem Material aber für modernes Schorisch (was an der schlechten Dokumentation dieser Sprache liegen mag), in Standardchakassisch, Sagaisch, Beltirisch und Koibalisch.

2.4 Beleggemeinschaften unter Ausschluß von Sajtürkisch. Zumindest zu **Radloffs** Zeiten wurden Entsprechungen von *yüz* 'Kupfer' sowohl für 'Kupfer' als auch 'Messing' in der altaitürkischen Beleggruppe und im tschulymtürkischen Küärik verwendet.

Wir finden dann eine recht ausgedehnte Beleggemeinschaft zwischen der altaitürkischen Beleggruppe und dem schorischen Bereich. Auf lexikalischem Gebiet wird sie konstituiert durch die Verwendung von Formen von *täläñir* 'Zinn', das im Schorischen heute allerdings für 'Aluminium' verwendet wird, und Nebeneinander der Entsprechungen von *törä-* und *toğ-* für den Geburtsvorgang (manchmal aktiv, manchmal passiv). Auf pronominalem Sektor sind hier die *po:-*Dative von *bu* zu nennen. Das in anderen südsibirischen Dialekten als Ausdruck für 'alle; ganz' vorliegende *täksi* wird in der Bedeutung 'gleichmäßig' verwendet, als Personalendung der 2.Pers.Sg. liegt *+ZIη ~ +Iη* vor, und das Personalpronomen 2.Pers.Pl. erscheint mit Vokalausfall in der ersten Silbe als *slär ~ snär*.

¹² Dem nahe kommen die Formen *mi:s* im sajtürkischen Tofa sowie im (sajanischen *in statu nascendi*?) Sojotischen bei **Radloff**.

Sagaisch teilt mit der altaitürkisch-schorischen Beleggemeinschaft die Alternation *sag ~ oy* bei der Bezeichnung von 'rechts' (*sag* scheint ansonsten im chakassischen Bereich nicht belegt). Koibalisch findet Anschluß an die altaitürkisch-schorische Beleggemeinschaft mit einem Wort *susqu* für 'Löffel'. Fu-yü-Türkisch ist der altaitürkischen Beleggemeinschaft dadurch angeschlossen, daß es die Substitution der ererbten Zehnerzahlen durch formal dezimalisierte Bildungen ebenfalls mit 'vierzig' beginnt (Typ **tört on*), was ein zufällige Parallelentwicklung sein mag.¹³ Der gesamte chakassische Bereich bzw. größere Teile davon treten zur altaischen Beleggemeinschaft durch Vorliegen einer Form **qay(i)t-* (des letztlich von atü. *qaño* abgeleiteten Pronominalverbs 'was tun, wozu tun etc. '), direkt vom Nominativstamm **bu ~ *bo* abgeleitete Dativformen des Demonstrativums der Nähe, Personalendungen der 2. Pers. Pl. des Typs +ZAr und ein Suffix des Gerundiums auf **-GU tæg*, das meist aus einem Basiselement der Form **-GA+* (nicht **-GI-*) und **+dly* oder **+dIG* (nicht **+dAG*) komponiert ist.

Ein gemeinsames Merkmal, das in ganz Südsibirisch Türkisch einschließlich Tschulymtürkisch (sowie etwa auch Tschuwaschisch) vorliegt, in Sajan-türkisch aber fehlt, sind Formen des persönlichen Fragepronomens, die direkt als **käm* (wie atü.) rekonstruierbar sind. Die sajantürkischen Formen tuv. *qim*, tof. *qum* stehen, den bekannten Lautgesetzen zufolge, damit nicht in direktem Zusammenhang. Im gesamten altaitürkischen Gebiet, in Tschulymtürkisch, Schorisch und Chakassisch sowie in Sojotisch und auch der Euslta-clat-Mundart des Tomsker Tatarisch, nicht aber in Sajan-türkisch finden wir als Variante oder allein dominierende Form ein Ablativsuffix +DAŋ, wohl entstanden aus analogischem Abgleich mit dem Genitivsuffix (s. *Schönig* 1995)

2.5 Auffällige Beleglücken im jenissejtürkischen Bereich. Eine Eigenheit der altaitürkischen Beleggruppe und Sajan-türkisch ist die Entwicklung *-ñ- > -n-* (statt *> -y-* wie in Jenissej- und Tschulymtürkisch) in atü. *qaño tæg*. Dieses Merkmal mag in beiden Gruppen aber unabhängig voneinander entstanden sein. Eine ebenso unabhängige Entwicklung könnte für die Bewahrung von *-ŋ-* in den Entsprechungen zu atü. *yalhuz* 'einzig, allein' verantwortlich sein. Das *-ŋ-* ist auch in tschulymtürkischem Küarik und Sojotisch bewahrt, scheint allerdings im nordaltaitürkischen Qumanda zu *-ğ-* geworden zu sein, womit es sich wie ein jenissejtürkischer Dialekt verhält. Besagte Konstellationen kön-

13 Das tut allerdings auch das weit entfernte Jakutisch. Dies kann als Warnung verstanden werden, daß solche Entwicklungen völlig unabhängig voneinander erfolgen können (was wir im Fall des Jakutischen aber auch nicht positiv wissen). Andererseits befanden sich die Vorläufer der heutigen Fu-yü-Türken vor ihrer Deportation in die Mandschurei zu Beginn des 18. Jahrhunderts durchaus in der Nähe der Altaitürken, von denen zumindest die südlichen Gruppen aber noch das alte Wort als *qiriq* bewahrt haben.

nen einfach dadurch zustande gekommen sein, daß sich diejenigen jenissejtürkischen Varietäten, die nicht zur altaitürkisch-sajanischen Beleggemeinschaft gehören, zur Zeit der Entwicklung der jeweiligen Merkmale gemeinsam andere Wege gingen bzw. in späterer Zeit das betreffende Merkmal weiterentwickelten.

Interessant in diesem Zusammenhang sind auch die sekundär formal dezimalisierten Zehnerzahlen. Im altaitürkischen Bereich (außer im Batschatsker Teleutisch und einem Beleg im Teleutischen *Radloffs, yätton* 'siebzig'), in Mittelschulymisch, in Fu-yü-Türkisch und in Tuvinisch, die sämtlich palatalharmonisch sind. Dabei hat sich Mittelschulymisch zur regressiven Harmonisierung **yäti on > ča:don* 'siebzig' entschlossen. In Fu-yü-Türkisch hat die spätere, nicht ganz konsequente Entwicklung *ä > i* (in zweiter Silbe) die wohl hergestellte Palatalharmonie nachträglich zerstört, etwa **yäti on > *yätän > čitän*.¹⁴ Auch hier dürfen wir vielleicht davon ausgehen, daß eher das Vorliegen nicht-palatalharmonisch abgeglicherer Formen auf einen engeren Gruppenzusammenhalt unter den betroffenen jenissejtürkischen Dialekten weist, wie es der palatalharmonische Abgleich im größten Teil der altaitürkisch-tschulymtürkischen Beleggemeinschaft tut; die tuvinische Entwicklung mag, ebenso wie die rekonstruierte Entwicklung in Fu-yü-Türkisch, unabhängig von der altaitürkisch-tschulymischen verlaufen sein.

3. Die Čalqandu-Teleutisch-Beleggruppen und ihre Beleggemeinschaften. Manche Čalqandu-Formen kann ich in meinem Material im altaitürkischen Rahmen außer im Nordaltaitürkischen nur in südaltaitürkischem Teleutisch parallelisieren. Es besteht die Möglichkeit, daß nur aufgrund der Dokumentationslage Belege für die Sprache der Altai Kizi (und für die Standardsprache) fehlen; die Sprache der Telengit ist ohnehin sehr mangelhaft dokumentiert. In manchen Fällen mögen die Parallelen aber tatsächlich auf Teleutisch beschränkt sein. Aus diesem Grund widme ich diesem Typ von Belegen einen besonderen Abschnitt. Dabei behandle ich zuerst die Beleggruppe aus Gesamt-Nordaltaitürkisch und Teleutisch (3.1), dann die aus clalqandu, Tuba

14 Das Wort für 'sechzig', *altan*, ist dagegen in seinem palatal- und labialharmonischen Zustand verblieben. Die auf schon alttürkische Bildungen zurückgehenden Formen für 'achtzig' und 'neunzig', *siygizän* und *doguzän*, sind entweder analogisch nachgerückt oder haben sich ihr *i* durch Zentralisierungsprozesse in dritter Silbe erworben. Interessant ist die Lage in Tofa. *Castrén* bezeugt mit *ihon* 'zwanzig', *üd'on* 'dreißig', *törton* 'vierzig', *bed'on* 'fünzig', *t'eton* 'siebzig' und *seheson* 'achtzig' noch einen gänzlich unharmonischen Zustand. Bei *Katanov* sind mit *üzön* und *tö:rtö:n* zumindest zwei der betroffenen Zehnerzahlen palatalharmonisch. Im modernen Tofa sind auch *bejen* und *čeden* harmonisiert belegt, während die alttürkische Bildung *se''hezon* ebenso unharmonisch geblieben ist wie das neugeschaffene *i''hi on*.

und Teleutisch (3.2), dann die aus Čalqandu, Qumanda und Teleutisch (3.3) und schließlich die aus Čalqandu und Teleutisch (3.4).

3.1. Die Gesamt-Nordaltaitürkisch-Teleutisch Beleggruppe. Für diese Gruppe verfüge ich über keine Belege, die nicht auch in anderen hier betrachteten Sprachen und Dialekten belegt wären.

3.1.1 Beleggemeinschaften mit Sibirisch Tatarisch. Zu den Belegen, die im gesamten Nordaltaitürkischen, in Teleutisch und in südsibirisch-tatarischem Baraba erscheinen, gehören alternierende *bu* ~ *bo*-Formen des Demonstrativums der Nähe. Die *bo*-Alternante verbindet diese Sprachen mit Schorisch und Sajantürkisch. Eine ähnliche Beleggemeinschaft aus Nordaltaitürkisch, Teleutisch und zumindest den östlichsten Varietäten von Sibirisch Tatarisch (Tomsk), ist die Neigung, für anlautendes *y*- einen stimmlosen Zischlaut bzw. eine stimmlose Affrikate zumindest als Variante zu *y*- oder *jl-* (*d'*-) zu entwickeln; zu Nasalisierung s. 4.2. Diese Tendenz ist in den meisten übrigen südsibirischen Dialekten zur Regel geworden. Fast überall im nicht-südaltaitürkischen Südsibirischen sowie im Sibirisch Tatarischen treffen wir mit mehr oder minder großer Häufigkeit auf den Übergang *ä, e > i*.¹⁵

3.1.2 Beleggemeinschaften ohne sibirisch-tatarische Beteiligung. Auch Kontraktionen des Typs *agī > a:* sind fast überall im nicht-südaltaitürkischen Südsibirischen, aber auch in Teleutisch (s. etwa *Ilminskij*) anzutreffen (s. aber 1.); dabei zeigt Qumanda sporadisch und Tuba häufig *a:* ~ *o:* ~ *u:*-Schwankungen (ebenso einige Sagaisch-Mundarten, die auch *o:* haben können). Südaltaitürkisch (samt Batschatsker Teleutisch) ähnelt mit *u:* ~ *o:* dem Kirgisischen mit *o:*. Ähnlich verhält es sich mit der Verteilung von Kontraktionen der Lautgruppe *ogu*. Hier zeigen Nordaltaitürkisch, Teleutisch und praktisch das gesamte nicht-südaltaitürkische Südsibirisch *o:*-Formen, wobei hier nach meinem Material Čalqandu, Qumanda und Teleutisch stärker zu *o:* ~ *u:*-Schwankungen tendieren. Das verbleibende Südaltaitürkische zieht gemeinsam mit Kirgisisch *u:* vor. Im gesamten Südsibirischen außer dem Südaltaitürkischen finden wir Bewahrung des *-g-* im Verb für 'weinen' der Form **igla-*, s. dazu auch 1.

3.2. Die Čalqandu-Tuba-Teleutisch-Beleggruppe. Zumindest mit Tuba und Teleutisch teilt das Čalqandu wechselnde Grundformen **yor-* ~ **yür-* des Verbs für 'gehen'; Die **yor*-Formen existieren ansonsten scheinbar nur noch in Sojotisch und Tuvinisch.

3.2.1 Beleggemeinschaften der Čalqandu-Tuba-Teleutisch-Beleggruppe. Wenn die etwas unklaren Angaben bei *Ilminskij* für Teleutisch richtig interpretiert sind, verfügte es zumindest zu seiner Zeit über ein Imperativsuffix der

15 Im Sibirisch Tatarischen geht dies auch auf den Einfluß der (wolga-)tatarischen Schriftsprache zurück, der Sibirisch Tatarisch lange Jahrzehnte sprachpolitisch zugeordnet war.

Grundform **-lar* für die 2.Pers.Pl. Dies wäre eines der Merkmale, die die hier behandelte Beleggruppe mit Schorisch verbinden würde, wo ein solches Suffix an vokalischen Verbstämmen erscheint.

Ein sicheres Merkmal einer Beleggemeinschaft der Čalqandu-Tuba-Teleutisch-Beleggruppe mit Schorisch und Tuvinisch ist die Verwendung des sächlichen Fragepronomens **yu* ~ **yä* etc. (s. auch 4. und 6.2) zur Bildung des Fragepronomens 'warum'. Dabei verwendet Qumanda *čüge*, Tuvinisch *čöge*, d.h. die Dativformen; čalqandu hat *t'ürük*, Schorisch *čö:k* ~ *čuk* und Teleutisch *yök*, d.h. die jeweilige Pronominalform kombiniert mit *käräk*; s. auch 2.1.

Die Beleggruppe bildet mit Schorisch und Qyzyl bezüglich der Bezeichnungen des Typs *ta(:)q* für 'Huhn' eine Beleggemeinschaft; für Schorisch habe ich hier allerdings nur die Belege für den Oberkondoma-Dialekt bei *Verbickij*. Die Beleggruppe bildet weiterhin eine Beleggemeinschaft mit Tschulymtürkisch und chakassischem Sagaisch, wenn wir— ohne auf die Palatalharmonie zu achten — das Vorliegen einer Form *čllap* 'wie' betrachten.

3.3. Die Čalqandu-Qumanda-Teleutisch-Beleggruppe. Die Čalqandu-Qumanda-Teleutisch-Beleggruppe zeigt Personalendungen der 2.Pers.Pl. des Typs *+ZAr* ~ *+(:)Ar*.

3.3.1 Beleggemeinschaft mit Sibirisch Tatarisch. Die Beleggemeinschaft dieser Beleggruppe mit Sibirisch Tatarisch weist alternierende labialharmonische und nicht-labialharmonische Formen des Wortes für 'dreißig' auf.

3.3.2 Beleggemeinschaften ohne sibirisch-tatarische Beteiligung. Die Čalqandu-Qumanda-Teleutisch-Beleggruppe bildet eine Beleggemeinschaft mit Schorisch bezüglich der Verwendung von *kün oturgušī* für 'Westen'. Diese Beleggemeinschaft erweitert sich um Sagaisch (sowie zweier bei *Verbickij* verzeichneter chakassischer Gruppen), wenn wir die Verwendung von *ösküs* ~ *öküs* ~ *ükküs* 'Waise; verwaist' in Bezeichnung (meist) von 'Norden' in Betracht ziehen. Zu dieser erweiterten Beleggemeinschaft stößt noch Koibalisch, in dem ebenfalls ein Nebeneinander von *aba* und *ata* für 'Vater' zu existieren scheint.

Die Beleggemeinschaft mit Schorische dehnt sich auf die gesamte chakassische Gruppe und das Tschulymtürkische aus, sobald wir Formen des Präsenpartizips auf **-p yatqan* betrachten.

Mit zu *a(:)ŋ* verkürzten Genitivformen des Demonstrativums kommen wir zu einer Beleggruppe aus Čalqandu, Qumanda und Batschatsker Teleutisch, die mit Schorisch und Meletsker Tschulymtürkisch eine Beleggemeinschaft bildet.¹⁶

4. Čalqandu und Nordaltaitürkisch. Auf phonetischem Sektor zeigen Čalqandu, Tuba und Qumanda bei Entsprechungen zu alttürkischen hintervo-

16 Kontraktionen zu *o:ŋ* sind dagegen typisch für das Sajantürkische.

kalischen Wörtern auf *g* wie *adıg* 'Bär', *tag* 'Berg' oder *yadag* 'zu Fuß' schwankende Vertretungen *-w* ~ *-g*. Ein entsprechendes Verhalten zeigen auch die zum Suffix gewordenen Entsprechungen zu atü. *täg* 'gleich wie', die als *-DU* ~ *-DUG* vorliegen. Hier weicht Nordaltaitürkisch deutlich vom restlichen Kirgis-Kiptschakisch ab, das in diesen Fällen über *-w* oft zu vokalischen Entsprechungen gelangt ist, und bereitet den Übergang zur schorischen Gruppe vor. Andere phonetische Besonderheiten sind die Entwicklungen *č*->*č*- ~ *š*- und *y*->*j*- ~ *č*-, die ebenfalls zu diesen Übergangserscheinungen gehören. Typisch für Čalqandu und die übrigen nordaltaitürkischen Dialekte ist die Formenvielfalt der Entsprechungen zu atü. *áb* (*äv*) 'Haus'. In meinem Material erscheinen für Čalqandu *uğ* ~ *üg* ~ *uyi* ~ *üyi* ~ *üg* ~ *üy* ~ *u*: ~ *uğ*, für Qumanda *üg* ~ *üy* ~ *ük* ~ *üx* ~ *uğ* ~ *uq* ~ *u*: ~ *uğ* ~ *ux* ~ *uy* und für Tuba *üg* ~ *ug* ~ *üv* ~ *uv* ~ *ü*: ~ *u*:, was sie auch in dieser Beziehung als Übergangsbereich zwischen den verschiedenen südsibirischen Gruppen ausweist.¹⁷ Weiterhin existieren in Nordaltaitürkisch mit den Grundtypen *nä* ~ *nämä* ~ *yu* etc. verschiedene Formen des sächlichen Fragepronomens nebeneinander; zu *yu* s. auch 3.2 und 6.2. Charakteristisch auch der Dreiklang von Formen wie *parča(zı)* ~ *ködörözi* ~ *pastıra* (*parčım*) für 'alle'. Bei der Verbmorphologie finden wir ein "Präsens des konkreten Momentes" *-(p)tlm* ~ *-(p)čtlm* (Beispiele 1. Pers. Sg.). Ob der Abgleich *nl* > *ɲn* eine weitere nordaltaitürkische Gemeinsamkeit darstellt oder doch weiter verbreitet ist, wäre noch zu klären; zumindest mein Material weist ihn nur hier aus.¹⁸ Ziehen wir auch die Tuba-Materialien *Katanovs* in Betracht, so erweitern sich die Belege der nordaltaitürkische Beleggruppe um das Nebeneinander von obliquen Stämmen *min+* ~ *mun+* ~ *Bu+* ~ *Bo+* des Demonstrativums der Nähe *bu* (? < **bo*).

4.1 Beleggemeinschaften mit Sibirisch Tatarisch. Mit dem sibirisch-tatarischen Baraba teilt die nordaltaitürkische Beleggruppe (wenn wir *Katanovs* Materialien für Tuba berücksichtigen) einen Dreiklang von Demonstrati-

17 Neben etwa für kiptschakische Sprachen typische Entwicklungen mit auslautendem *-y* finden wir auch Formen auf *-v* (*-w*?; weiter > *-š*), die sich auf dem samojedischen Substrat weiter zu *-G*-Formen entwickelt haben. Letztere konnten dann noch desonorisiert zu *-K* ~ *-x*-Formen oder, einer anderen Entwicklungsrichtung folgend, zu *-ɲ*-Formen werden. Da alle Formen einen hohen Vokal aufweisen, gehe ich davon aus, daß die *üy*-Form in diesem Bereich primär war und die *üv*-Formen durch Labialisierung des schwachen Auslautkonsonanten entstanden. Dagegen dürfte die tuvinische Form *ög* (*öγ*) direkt aus *äv* entstanden sein, nämlich zunächst durch Labialisierung des Vokals und dann folgenden Lautwandel *v* (*v*) > *g*. Chakassisch-tschulymisch-schorische Formen wie *äp* ~ *ib* ~ *äm* etc. wurden durch das Einsetzen des *v* ~ *b* ~ *m*-Wechsels der Wirkung des Lautwandel *v* (*v*) > *g* entzogen. Die Velarisierung einiger Formen muß ich hier unkommentiert lassen.

18 Gleiches gilt für die regressive Assimilation *lt* > *tt*, die in meinem Material nur in Čalqandu und Tuba belegt ist.

va der Nähe, den wir als **bu* ~ **bo* ~ **biye* angeben können; heute kann ich für Tuba kein Demonstrativpronomen der letzteren Form mehr belegen. Eine weitere Gemeinsamkeit besteht in der möglichen Desonorisierung *d* > *t* nach *l*, *n* und *r*, die auch in Sibirisch Tatarisch für die Tobol-Irtysch-Mundarten und (selten) für Baraba bezeugt ist.

Zur Beleggemeinschaft aus Nordaltaitürkisch und Sibirisch Tatarisch stößt das chakassische Qyzył mit einem Imperativsuffix 1. Pers. Pl. *-AK*, wobei wir aber nur die Grundform, nicht ihre speziellen Verwendungen (so vorhanden) betrachten dürfen. Dieselbe Beleggemeinschaft erweitert sich um Koibalisch (nach *Castrén*) durch ein Nebeneinander der Akkusativendungen des Possessivsuffixes 3. Pers. Sg. Poss. *+(s)In* ~ *+(s)InI*.

Einen konsequenten pronominalen Ablaut *o* > *a* bei obliquen Formen des Demonstrativums der Ferne *ol* finden wir in einer Beleggemeinschaft bestehend aus nordaltaitürkischer Beleggruppe, Sibirisch Tatarisch, Tschulymtürkisch, dem chakassischen Bereich und Kirgisisch, das zum restlichen Kiptschakisch überleitet.

Die nordaltaitürkische Beleggruppe bildet auf dem Gebiet der phonotaktischen Regelsätze eine ausgedehnte Beleggemeinschaft mit Baraba, Tschulymtürkisch, Schorisch, Chakassisch (speziell auch dem Koibalischen bei *Castrén*) und Tofa. So wird hier das anlautende *l* des Pluralsuffixes *+LAr* zu *n*, wenn es an ein Wort mit nasalem Auslautkonsonanten tritt; Qumanda zeigt hier *n* ~ *d*-Alternation. Beim Antritt an nasal auslautende Wörter finden wir beim Genitivsuffix *+nlɲ*-Formen und beim Akkusativsuffix *+dl*-Formen (wie Südalaitürkisch), für den Akkusativ alternativ aber auch *+nl*. Mit dieser Alternante folgt auch bei diesen Suffixen das Nordaltaitürkische seinen Partnern aus der vorher behandelten Beleggemeinschaft.

4.2 Beleggemeinschaften ohne sibirisch-tatarische Beteiligung. Die nordaltaitürkische Beleggruppe, Tschulymtürkisch (vor allem Unterschulymisch) und Fu-yü-Türkisch teilen sich die Eigenart, daß neben den intern analogisierten *+DAɲ*-Ablativen des kiptschakoiden Südsibirisch (Altaitürkisch, Schorisch, Chakassisch) auch altertümliche *+DIn*-Ablative vorliegen (wie früher auch in Tschagataisch und noch heute in Neuuigurisch und Sarıg Yugur), s. auch 4.2; die Pronomina scheinen diesen *+DIn*-Ablativ sogar zu bevorzugen. Eine Beleggemeinschaft zwischen Nordaltaitürkisch und Schorisch besteht bezüglich des Possessivsuffixes der 2. Pers. Pl., das die Form *+LArI(ɲ)* aufweist.

Die nordaltaitürkische Beleggruppe zeigt auch Formen, die ganz allgemein Südsibirisch sind, aber in Südalaitürkisch und Sibirisch Tatarisch fehlen. Hierher gehört etwa die (regelmäßige oder alternative) Bewahrung von *-G* im Auslaut der Entsprechungen zu atü. *qaño* *täg* 'was für einer; wie' oder das Vorkommen von *-b*- statt *-m*- im Zahlwort für 'zwanzig'; beide Merkmale sind

darüberhinaus für das gesamte Nordosttürkisch (außer Südalaitürkisch) typisch. Bei verschiedenen Wörtern mit ursprünglichem *y*-Anlaut zeigt die nordalaitürkische Beleggruppe samt Tofa, Mittelschulymisch, Schorisch, Standardchakassisch und sämtlichen Dialekten *n*- oder *n*-, Fu-yü-Türkisch und Kamassisch haben zumindest alternativ nasale Anlaute (čal. *n̄*-, tub. *n̄*- ~ nasale *y*, qmd. *n*- ~ *n̄*-, šor., xks. *n*-, tof., Mčul. *n̄*-).¹⁹

Die nordalaitürkische Beleggruppe und Sajantürkischen zeigen für das sächliche Fragepronomen Formen wie *yu*, *yü*, *čä*, *čü* etc. Eine weitere Gemeinsamkeit dieser Beleggemeinschaft ist čal. *ködörö*, qmd. *ködärä*, tub. *ködörö* 'alle', das in Sajantürkisch zumindest in tuv. *dögärä* vorliegt; s. auch 4.

In der nordalaitürkischen Beleggruppe, in Südsibirisch Türkisch samt Tschulymtürkisch (wenn auch vielleicht nicht in jedem einzelnen Dialekt einer Untergruppe), nicht aber in Sajantürkisch liegen Formen des Wortes für 'Fuchs' des Typs **tülgü* (~ **tölgü* etc.) mit Labialvokal der ersten Silbe und *-lg-* < *-lk-* vor.

5. Čalqandu und Qumanda. Beide nordalaitürkische Dialekte zeichnen sich durch eine deutliche Tendenz *č* > *č̣* ~ *š* in allen Positionen aus (mit entsprechenden intervokalischen Weiterentwicklungen).²⁰ Die Bezeichnungen für 'Wasser' (atü. *su*) oszillieren zwischen *su* und *suğ*.²¹ Die Vertretungen von atü. **yadağ* weisen zumindest in Čalqandu und Qumanda keine regressive Labialisierung auf, die wir in Kirgisisch, Südalaitürkisch und Tuba finden. Für das Zahlwort für 'neun' ist zumindest für Čalqandu und Qumanda ein Nebeneinander von starken (*-q-*) und schwachen (*-ğ-*) Formen in meinem Material belegt. Auf dem Gebiet des Wortschatzes verbindet zumindest Čalqandu und Qumanda, daß für 'Hund' neben *iyt* ~ *it* auch *ägär* vorliegt. Auch die Formvariante *tülgö* für 'Fuchs' scheint typisch für diese beiden Dialekte. Zumindest in Čalqandu und Qumanda kann die Personalendung 2.Pers.Sg. die Formen *+Zln* ~ *+Zlŋ* ~ *+Iŋ* aufweisen. Dort hat auch das Personalpronomen 2.Pers.Pl. die Form *snär*.

5.1 Beleggemeinschaften mit Sibirisch Tatarisch. Die Čalqandu-Qumanda-Beleggruppe verbindet mit Baraba eine Variante *aḡis* des Wortes für 'Mund' und eine Variante *tülgi* des Wortes für 'Fuchs'; ob die Benutzung von **käyik* für 'Rentier' wirklich wie in meinem Material auf diese drei Dialekte be-

schränkt ist, ist schwer zu sagen. Auf jeden Fall sind hier für 'fünfzig' alternierende starke (*-ll-*) und schwache (*-l-*) Formen belegt. Alternierende Ausgangsvarianten **ottur-* ~ **oltur* des Verbs für 'sich setzen; sitzen' stellen dann noch Kirgisisch zu dieser Gemeinschaft.

Die progressive Nasalisierung beim Antritt *l*-anlautender Suffixe an *n*-auslautenden Stämmen (*n + l > nm*) (in Sibirisch Tatarisch in den Abteilungen Baraba und Tomsk/Eušta-Čat) ordnet weiterhin Schorisch, Standardchakassisch (nicht aber Sagaisch und Beltirisch) sowie das Urjangchaische *Katanovs* und Tofa (nicht aber in Tuvinish) der Beleggemeinschaft aus Čalqandu-Qumanda-Beleggruppe und Sibirisch Tatarisch zu.

Eine wichtige Rolle bei der Segmentierung des Türkischen im allgemeinen und besonders des Südsibirisch Türkischen spielt das alte Wort für 'Gott' und 'Himmel' *täŋri*. Betrachten wir die uns interessierenden Sprachen im Hinblick auf eine Form *täCrV* (mit *C = g* oder *ŋ* und *V = i* oder *ä*) für die Entsprechungen dieses Wortes, so ergibt sich eine Beleggemeinschaft aus nordalaitürkischer Beleggruppe, Sibirisch Tatarisch, Tschulymtürkisch, (Kondoma-)Schorisch, chakassischem Schor-Dialekt und Tofa; hinzu kommen nach *Radloff* noch Sagaisch und Kirgisisch.²²

5.2 Beleggemeinschaften ohne sibirisch-tatarische und sajantürkische Beteiligung. In einer von der Čalqandu-Qumanda-Beleggruppe und Schorisch gebildeten Beleggemeinschaft erscheinen nicht-nasale Formen des Demonstrativums der Nähe nicht nur im Dativ, sondern auch in Genitiv und Akkusativ. Diese Beleggemeinschaft zeigt in Richtung chakassischer Dialektkreis etliche Weiterungen. Pauschal läßt sich sagen, daß in einer Beleggemeinschaft aus nordalaitürkischer Beleggruppe, Schorisch und Chakassisch ein Nebeneinander der Grundformen **ana* und **äčä* für 'Mutter' sowie vereinzelter oder regelmäßiger Gebrauch von Jahreszeitbezeichnungen auf *+GI* besteht. Andere Erweiterungen wollen wir, soweit möglich, auf der Ebene der Dialekte verfolgen.

Sagaisch tritt etwa mit metathetischen Formen des Verbs für 'lernen' *ürgen-* zur Čalqandu-Qumanda-Schorisch-Beleggemeinschaft, die sich mit **täŋri*-Formen als Entsprechung zu atü. *täŋri* noch um den chakassischen Schor-Dialekt erweitern läßt. Ziehen wir noch auf *sari* zurückgehende Direktivsuffixe in Betracht, treten noch Beltirisch, Qača und Standardchakassisch sowie Fu-yü-Türkisch hinzu. In etwa derselben Beleggemeinschaft, jedoch zuzüglich Qyzyl und Koibalisch und abzüglich Beltirisch (letzteres mag auf die schlechte Dokumentation dieses Dialekts zurückgehen), haben die schon in

19 Die Nasalisierung tritt hauptsächlich auf, wenn ein Nasal, aber auch, wenn ein *G*-Laut an der ersten Silbengrenze steht und dürfte samojedischen Ursprungs sein. Der Effekt tritt bei verschiedenen Wörtern in den verschiedenen Dialekten unterschiedlich ein.

20 Im Tuba liegen ebenfalls einzelne Beispiele für solches Schwanken vor, jedoch sind die Beispiele hierfür keineswegs so häufig wie in den beiden anderen nordalaitürkischen Dialekten.

21 Letzteres ist eine typische Form für Schorisch, Tschulymtürkisch, Chakassisch und Tuvinish, wobei der Lautwandel *v(w) > G* auf das samojedische Substrat weist, s. *Janhunen* 1989.

22 Modernes Kirgisisch hat *täŋir*.

5.1 angesprochenen Entsprechungen zu atü. *täyri*, ungeachtet ihrer sonstigen Struktur,²³ anstelle von *-ŋ-* ein *-g-*.²⁴

Die Čalqandu-Qumanda-Schorisch-Sagaisch-Beleggemeinschaft erweitert sich um Koibalisch, zieht man die zumindest als Alternanten vorliegenden Formen mit *-rm-* > *-rb-* von *qarmaq* 'Angel' in Betracht. Zu dieser Beleggemeinschaft stoßen dann noch *Qača* und tschulymtürkisches *Küärik* mit der Entwicklung *a > i* in der zweiten Silbe in der Entsprechung von atü. *yadağ* 'zu Fuß'. Die Čalqandu-Qumanda-Schorisch-Sagaisch-Koibalisch-Beleggemeinschaft läßt sich noch auf Beltirisch und Qyzył ausdehnen, betrachtet man die (in Qyzył zumindest nahezu) apokopierten Formen *näk* (*inek*) < *inäk* 'Kuh'; die Apokopierung erscheint nicht in den Koibalisch-Materialien von *Castrén*. Die Čalqandu-Qumanda-Schorisch-Sagaisch-Beleggemeinschaft findet schließlich eine Erweiterung um *Radloffs* Sojotisch mit Formen von **qanča* 'wieviel' mit *-nč-* > *-nj-*.

Weiterhin besteht noch eine Čalqandu-Qumanda-Schorisch-Qača-Beleggemeinschaft, die eine verkürzte Form +ZA des oben erwähnten Direktivsuffixes aufweist. Möglicherweise läßt sich die Čalqandu-Qumanda-Schorisch-Beleggemeinschaft um Fu-yü-Türkisch erweitern, wenn das in der Beleggemeinschaft verwendete *oš* 'gleich wie' (wohl eine Verkürzung von metathetischem *ošqaš* < *oqšaš*) auch der Fu-yü-Form *ošliq* 'id.' zugrundeliegt.

5.3 Sajantürkische Beleggemeinschaften. Ein gemeinsames Merkmal von Čalqandu, Qumanda und Tuvinisch (Sajantürkisch) könnte die relativ starke Tendenz sein, intervokalisches *-b-* zu *-v-* zu verschieben; diese Entwicklung ist jedoch phonetisch so naheliegend, daß man sich hüten muß, ohne weitere Untersuchung dieses gemeinsame Merkmal dieser drei Idiome in dem Sinn zu deuten, daß es etwas über eine engere Entwicklungsgemeinschaft zwischen ihnen aussagt. Möglicherweise kommt aber dem Nebeneinander von kontrahierten und unkontrahierten Genitivformen der Pronomina in der Čalqandu-Qumanda-Schorisch-Beleggemeinschaft sowie zumindest im Tofa (Karagassisch) bei *Katanov* Merkmalcharakter zu. Weiterhin bestehen Gemeinsamkeiten zwischen Čalqandu, Qumanda, Schorisch und Sajantürkisch bei der Form des Kollektivzahlsuffixes **-A(:)LA(n)* (< **-AGULAN*), s. 1.2. Dieses Suffix erscheint in nahezu allen südsibirischen Einheiten, und wenn wir *Katanovs* Materialien berücksichtigen, sogar noch in Kirgisisch. Nur in der Čalqandu-Qumanda-Schorisch-Beleggemeinschaft und in Sajantürkisch ist das *A* der ersten Silbe bewahrt. Wahrscheinlich ist dieser gemeinsame Zug aber einfach Ausdruck der Tatsache, daß die betroffenen Sprachen nicht an Entwicklungen

23 Neben *täCrV* sind noch die Formtypen *täCVrV* und *täCVr* belegt.

24 Letztlich gehören natürlich auch die sajantürkischen Formen wie tuv. *dä:r*, tof. *de:ri* hierher, die wir aber wegen ihrer kontrahierten Formen hier ausgeschlossen lassen.

beteiligt waren, die zu einer Entwicklung zu *O*, *U* oder *I* geführt haben. Über eine größere Nähe zwischen Čalqandu-Qumanda-Schorisch einerseits (die ja durch viele Gemeinsamkeiten verbunden sind) und Sajantürkisch andererseits sagt dies nichts aus.

6. Čalqandu ohne altaitürkische Belegpartner. In diesem Abschnitt sind zunächst die Merkmale aus meinem Material aufzuführen, die das Čalqandu individuell auszeichnen. Auf phonetischem Gebiet sind dies etwa die wechselnden Formen des Wortes für 'Fischangel' *qarbiq* ~ *qarbaq* oder des Pluralsuffixes in *GAnnAr* ~ *-nAr* (wobei *a > i* in zweiter Silbe im gesamten südsibirischen Gebiet nicht selten ist), die Schwankung *toŋma* ~ *tuyma* beim Wort für 'jüngere Geschwister', die alternierenden Formen *ağis* ~ *o:s* ~ *aqis* 'Mund', die *u* ~ *ü*-Schwankung beim Wort für 'hundert', die alternierenden Formen *äl(l)ü* ~ *älik* 'fünfzig', die Formen des Possessivsuffixes 2.Pers.Pl. *-IGAr* ~ *IŋAr*, die schwankenden Vertretungen *nan-* ~ *t'an-* der Entsprechungen von atü. *yan-* 'zurückkehren' oder das Fehlen konsequenter Delabialisierung bei der sekundär formal dezimalisierten Zehnerzahl *altan* ~ *alton* 'sechzig'. Wie wir sehen, besteht die individuelle Charakteristik vor allem im Wechsel. Das trifft auch auf die vielen belegten Formen des Zahlworts für 'zwanzig' zu (*yägärbä* ~ *yä:rbä* ~ *čibirgä* ~ *yärbä* ~ *t'ärbä* ~ *t'ärvä* ~ *čärbä*), die dem Čalqandu eine Zwischenstellung zwischen den (sonstigen) altaitürkischen, tschulymtürkischen und chakassischen Dialekten zuweisen. Ähnliche Vielfalt zeigen die Entsprechungen zu **qačan* 'wann', für die ich *qafan* ~ *qašan* ~ *qažan* ~ *qažän* belegt habe.

Wir finden auch drei Entsprechungen zu atü. *bäg*, nämlich *bäy* 'Stammesoberhaupt', *päg* 'Fürst', *piy* 'Herrscher, Herr; Beamter'. Tatsächlich mag es sich um drei lexikalische Varianten eines Etymons handeln. Es ist schwer zu sagen, ob die drei Formen tatsächlich distinktiv gebraucht werden, oder ob nur jeweils die Kontexte, in denen die jeweiligen Wiedergaben kontextuell nahegelegt sind, solche distinktiven Verwendungen vorgaukeln. Während *päg* die eher schorisch-chakassische Entwicklung widerspiegelt, ist *piy* die kiptschakische, in unserem Fall genauer die kirgis-kiptschakische Form;²⁵ *bäy* ist in diesem Gebiet eindeutig ein Archaismus, der den Zustand vor der kiptschakischen Entwicklung zu *biy* bewahrt hat.

Weiterhin besitzt Čalqandu eine breite Palette von Ausdrücken für 'alle', nämlich *parčazi*, *parčän* ~ *qamiq* ~ *ködörözi* ~ *pastira* ~ *ončozi*, der trotz seiner Breite aber ein recht altaitürkisches Gepräge trägt. Auf morphologischem Sektor sticht vor allem die Menge der Varianten bei der Personalendung der 2.Pers.Pl. ins Auge, wo wir *+ZAr* ~ *+Ar* ~ *+IŋAr* ~ *+nArIŋ* finden.

25 Auch Kirgisisch kennt zwei Formen. Während *biy* den traditionellen Richter bezeichnet, ist *bäk* ein (Adels-)Titel, der Lautgestalt nach wohl eine Entlehnung aus dem Tschagataischen.

Wie schon angedeutet scheinen die (möglichen) individuellen Merkmale vor allem in einer gewissen Bandbreite an Variationen einzelner Elemente zu bestehen, die den Übergangscharakter von Čalqandu von der altaitürkischen in benachbarte Gruppen anzeigen. Selten ist eines dieser Merkmale so eindeutig wie die Vokalfolge im Wort für 'Blei' *qorğučan*. Ein eindeutiges individuelles Merkmal des čalqandu auf lexikalischem Gebiet scheint die Verwendung von *sagı-* für 'lieben' zu sein. Auch die Verwendung von *arga* 'hintere Seite' als postponiertes Raumnomen zum Ausdruck von 'hinter' dürfte hierher gehören.

6.1 Sibirisch-tatarische Beleggemeinschaften. Eine Čalqandu-Baraba-Beleggemeinschaft wird in meinem Material durch die ansonsten im modernen Kiptschakisch verbreitete Form *tülki* für 'Fuchs' konstituiert. Zu dieser Beleggemeinschaft gesellen sich bezüglich Erhaltung vordervokalischer Formen der Postposition *üčün* Kirgisisch, tschulymtürkisches Küärik (nach *Katanov*), Schorisch sowie *Radloff*sche Belege für Sagaisch und Koibalisch hinzu, während das *Radloff*sche Schorisch eine hintervokalisches Form zeigt.

6.2 Beleggemeinschaften unter Ausschluß von Sibirisch Tatarisch. Nur in Čalqandu und Mittelschulymisch kann ich beim Wort für 'zwanzig' eine Vokalfolge *ä-ä-ä* nachweisen. Diese Beleggemeinschaft erweitert sich um Schorisch und die bei *Verbickij* verzeichnete chakassische Varietät, wenn wir Vorhandensein einer Variante *mä:s* des Wortes für 'Gehirn' beachten.²⁶

Die reine Čalqandu-Schorisch-Beleggemeinschaft umfaßt eine ganze Reihe von Merkmalen. Für 'Westen' hat čalqandu etwa *kün ažit*, wo in Schorisch (vielleicht vorrangig im Kondoma-Dialekt) *kün ažitdi* verwendet werden kann.²⁷ Für 'warum' werden zumindest im Schorischen *Radloff*s sowie im Čalqandu Formen verwendet, die sich als **yu käräk* angeben lassen. Weitere Gemeinsamkeiten finden sich auf phonetischem Gebiet, nämlich *y- ~ č-* (*~ t'-*)-Schwankungen im Anlaut des Verbs **yör- ~ *yür-* 'gehen' und *o ~ u*-Schwankungen in der ersten Silbe von *oqšaš* 'ähnlich wie'. Speziell mit Kondoma-Schorisch teilt sich Čalqandu die Eigenart, daß als Personalendung der 1. Pers. Pl. auch *+(I)vIs* verwendet werden kann. Eine *-GANČI*-Variante des *-GANČA*-Gerundiums ist auch aus Kondoma-Schorisch bekannt. Auch die Pluralformen des Demonstrativums der Ferne *ilar ~ lar* verbinden Čalqandu uns

Schorisch, wobei die Form *ilar* auch aus dem Toja (Nordosttuvinisch) bekannt ist.

Eine vielleicht eher zufällige Parallele zwischen Čalqandu mit Fu-yü-Türkisch ist die Form des negierten Perfektpartizips *-BI:n*.

Weiterhin teilt Čalqandu mit nahezu allen südsibirisch-türkischen Varietäten außer (Unter-)Tschulymtürkisch und den verbleibenden altaitürkischen Dialekten (und auch Sibirisch Tatarisch) die Deaffrizierung von *-č-* im Wort für 'Ziege'. Diese Entwicklung ist keineswegs bei allen Wörtern mit *-č-* so gleichmäßig und konsequent, auch nicht im Čalqandu, doch geben die Verhältnisse hier wohl ganz gut die allgemeine Tendenz wieder.

7. Schlußbetrachtungen. In den folgenden Abschnitten will ich eine Interpretation der Verteilung der behandelten Merkmale auf die verschiedenen Beleggruppen und -gemeinschaften versuchen.

7.1 Čalqandu und seine Beziehungen zu den Mitgliedern der Beleggruppen. Zunächst ist da die Menge und die Art der Merkmale, die das Čalqandu jeweils exklusiv mit den jeweiligen Konstituenten der Beleggruppen teilt. Die Menge ist für das Kirgis-Kiptschakische gering, steigt beim Altaitürkischen um das dreifache an, erreicht bei Nordaltaitürkisch ihre maximale Zuwachsrate, die dann beim Übergang zu Qumanda nur geringfügig unter die Zuwachsrate der exklusiven Gemeinsamkeiten mit Altaitürkisch gegenüber Kirgis-Kiptschakisch abfällt. Die relativ geringe Menge an exklusiven Merkmalen für Kirgis-Kiptschakisch rührt daher, daß diese Gruppe sich schon vor längerer Zeit aufgelöst hat und die vielleicht ehemals größere Menge gemeinsamer Merkmale im Laufe der Zeit durch andere – entweder durch evolutiven Sprachwandel oder durch Kontakt mit anderen Sprachen des Raums – ersetzt wurde. Es kann aber auch bedeuten, daß das Čalqandu niemals Bestandteil dieser Gruppe war und die wenigen exklusiven Merkmale ganz durch Sprachkontakt erworben hat. Sämtliche Merkmale sind phonetischer Natur, was den Verdacht arealen Erwerbs durch Sprachkontakt stärken könnte.

Der Anstieg der Gemeinsamkeiten mit Altaitürkisch als Ganzes spricht zunächst für größere Rezentheit der Gruppe sowie für größere Gruppenkohäsion. Phonetische Merkmale sind hier weniger vertreten, dafür spielen Wortformen der Zahlwörter, quasi-pronominale Ausdrücke für 'alle(s)' und die Bildungsweise der Pronominalverben eine Rolle. Der Status der Zahlwortformen ist schwer zu bestimmen, jedoch könnten die beiden letzteren Merkmale für eine gemeinsame Entwicklung im Rahmen einer arealen Entwicklungsgemeinschaft sprechen, die sich im Rahmen einer engeren Kommunikation entschlossen hat, diese Elemente in ihre Idiome einzuführen.

Das starke Ansteigen der exklusiven Merkmale in der Nordaltaitürkisch-Beleggruppe unterstreicht zunächst ihre noch größere Gruppenkohäsion im Vergleich zum Gesamtaltaitürkischen. Phonetische Merkmale treten hier wie-

26 Die Form dürfte aus metanalytischer Abtrennung des Possessivsuffixes der 3. Person aus der Form *mä: +zi > mä:z+i* entstanden sein.

27 Wahrscheinlich gehört *kün aščin* in Qumanda ebenfalls hierher; wenn dem so ist, besitzt es aber eine deutlich andere Form, so daß die Trennung von dem hier betrachteten Merkmal gerechtfertigt erscheint. Man könnte die Qumanda-Form mit den beiden andere hier erwähnten Formen auf einer höheren Ebene zu Formulierung eines Merkmals "Verwendung für *kün aš-*" nutzen.

der stärker in den Vordergrund, auch wenn der (quasi-)pronominale Sektor und nun auch finiten Verbformen erscheinen. Nahezu alle Merkmale tragen Übergangscharakter, und zwar meist hin zum schorischen Bereich. Insgesamt erwecken diese Merkmale den Eindruck einer innigen (genetischen oder arealen) Entwicklungsgemeinschaft, von der zumindest Teile (darunter gewiß das hier untersuchte Čalqandu) ausgeschert sind, um sich einem neuen arealen Verband anzuschließen. Dabei mag die hohe Gruppenkohäsion von älteren internen Beziehungen der nordaltaitürkischen Dialekte stammen, sie kann aber, auch zusätzlich, auf eine innigere nordaltaitürkische Entwicklungsgemeinschaft innerhalb der gesamtaltaitürkischen Entwicklungsgemeinschaft deuten.

Die exklusiven Gemeinsamkeiten zwischen Čalqandu und Qumanda stellen eine Mischung von Merkmalen aus den Gebieten Phonetik, Wortformen, Wortschatz und Personalbezeichnungen dar. Die phonetischen Merkmale wie die suffixalen Personalbezeichnungen können wiederum als Übergangsmerkmale gewertet werden. Zusammen mit vorher gesagtem entsteht der Eindruck, daß zumindest c1alqandu und Qumanda aus einem anderen Umfeld in die gesamtaltaitürkische Entwicklungsgemeinschaft übergewechselt sind und innerhalb dieser sowie des Nordaltaitürkischen engeren Kontakt hielten, wenn ihre Ähnlichkeit nicht auf noch älteren, vielleicht genetischen Fundamenten ruht.

Die Tatsache, daß etliche Beleggemeinsamkeiten des Čalqandu mit Südal-taitürkisch sich auf das Teleutische beschränken, weist auf die (auch historisch belegbare) Sonderrolle der Teleuten bei der Entstehung des Südsibirisch Türkischen hin. Die exklusiven Gemeinsamkeiten mit Gesamt-Nordaltaitürkisch finden sich sämtlich auf phonetischem Gebiet und weisen auf – gemeinsam mit Nordaltaitürkisch – größeren Abstand von der Sprache der Altai Kizli, die ihrerseits näher an das ebenfalls entferntere Kirgisisch gerückt wird.

7.2 Sibirisch Tatarisch. Die Gemeinsamkeiten zwischen Čalqandu und Sibirisch Tatarisch im Rahmen der Kirgis-Kiptschakisch-Beleggruppe stammen aus allen möglichen Gebieten der Grammatik und Lexik. Sie erscheinen meist auch in Tschulymtürkisch und Schorisch, sind im chakassischen Bereich noch deutlich präsent und nehmen dann zum Sajantürkischen hin dramatisch ab; für den chakassischen Bereich (mit leichter Hervorhebung von Sagaisch und Qyzyl) habe ich keine Gemeinsamkeit, die nicht auch zumindest im Schorischen vorkäme, wohl aber für Tschulymtürkisch. Wenn die Gemeinsamkeiten zwischen Čalqandu und Sibirisch Tatarisch nicht sehr allgemeine und weitverbreitete Merkmale wie etwa die Entwicklung $-d(-) > -y(-)$, die Präsenserneuerung mit $*-A\ tur-$ oder die Tilgung von att. *yiltüz* 'Wurzel' betreffen, handelt es sich meist um allgemein kiptschakische Merkmale, die auch in Kirgis-Kiptschakisch vorkommen. Aus diesen Gründen finden wir auch so wenige

Gemeinsamkeiten in Sajantürkisch, das sehr "unkiptschakische" Varietäten umfaßt, die altertümliche Randsprachen aus einem anderen genetischen Zweig der Türksprachen mit vielen Eigenentwicklungen sind. Daß Tofa mehr Gemeinsamkeiten zeigt, könnte darauf hinweisen, daß wahrscheinlich nicht nur sajantürkische sondern auch kiptschakoide (chakassische?) Gruppen an der Türkisierung der ursprünglich südsamojedischen Tofa Anteil hatten.

Die für die kirgis-kiptschakische Beleggruppe geschilderte Situation wiederholt sich im Rahmen der altaitürkischen Beleggruppe bis ins Detail; einzige Ausnahme stellt eine Gemeinsamkeit mit Fu-yü-Türkisch dar, die nicht in Schorisch erscheint, was Zufall sein dürfte. Weiterhin zeigt das Material, das geringeren Umfang hat, dafür aber spezifischere Merkmale umfaßt, daß die östlicheren Varietäten des Sibirisch Tatarischen Kontakt mit dem altaitürkischen Dialektkreis hatten und einige Personal- und Pronominalformen gemeinsam entwickelten sowie teilweise die intervokalische Sonorisierung stimmloser Konsonanten übernahmen. Mein Material gibt keine Hinweise auf eine spezielle Rolle von Teleutisch in diesen Beziehungen.

Im Rahmen der nordaltaitürkischen Beleggemeinschaft finden wir Gemeinsamkeiten vor allem auf dem Gebiet der Phonetik, speziell auch der Phonotaxe, der Pronomina, der Possessivsuffixe und der Personalbezeichnungen. Die Menge der Gemeinsamkeiten ist weiter abgesunken. Die Verhältnisse ähneln denen bei den vorherigen Beleggruppen, nur daß es auf dem Gebiet der Possessivsuffixe und der Personalbezeichnungen nun von Schorisch unabhängige Gemeinsamkeiten mit Qyzyl und Koibalisch gibt, die vor allem im ersten Fall auf engere Kontakte zu sibirisch-tatarischen Gruppen weisen könnten (ohnehin hatte Qyzyl sich schon bei den vorherigen Beleggruppen aus der chakassischen Gruppe herausgehoben). Die Beleggemeinschaft bezüglich der phonotaktischen Merkmale schließt Tschulymtürkisch, Schorisch, Chakassisch und Tofa ein und läßt an durch eine Substratsprache verursachte Effekte denken. Daß in der Beleggemeinschaft, in der nun auch Kirgisisch wieder erscheint aber das Schorische fehlt, mag an einer späteren eigenständigen Entwicklung des Schorischen auf dem Gebiet des pronominalen Ablauts denken, der vielleicht eine andersartige Entwicklung in den Sprachen der betreffenden Beleggemeinschaft parallel lief und so die vielleicht nur sekundär entstandenen Unterschiede noch verstärkte. Im Rahmen der Čalqandu-Qumanda-Beleggruppe erscheint Sibirisch Tatarisch vor allem im Zusammenhang mit Wortschatz und Wortformen; hier gibt es keine nicht-schorischen Beziehungen zu Chakassisch. Kirgisisch tritt im Zusammenhang mit der erhaltenen Form von *täjri* auf, die keinen Hinweis auf eine engere Entwicklungsgemeinschaft sondern eher auf Merkmalerhaltung an den konservativen Rändern eines ansonsten aktiven sprachlichen Areals gibt. Ähnliches trifft auf die ge-

ringe Menge von sibirisch-tatarischen Merkmalen im Rahmen der Čalqandu-Beleggruppe zu, die ebenfalls keine neuen Konstellationen bietet.

Wie wir sehen, müssen gerade die östlichen Varietäten von Sibirisch Tatarisch zeitweise engeren Kontakt mit Čalqandu gehabt haben, dies vor allem aber nicht nur im Rahmen der altaitürkischen Dialekt- und Entwicklungsgemeinschaft. Ihre Kontakte im Rahmen von arealen Gemeinschaften, in denen Merkmale entwickelt und nicht einfach bewahrt wurden, erstreckten sich auch auf das Tschulymtürkische, das seine Entstehung wohl auch sibirisch-tatarischen Gruppen verdankt. Die Kontakte reichen, meist über Schorisch, bis ins chakassische Gebiet, wo es vor allem Sagaisch und Qyzyl sind, die Spuren von Interaktion aufweisen. Die Verbindungen zu Sajantürkisch sind eher dünn und indirekt; nennenswert sind sie ohnehin nur mit Tofa.

7.3 Tschulymtürkisch. Wie schon erwähnt, treten in Beleggemeinschaften mit allen Beleggruppen tschulymtürkische Belege oft im Verband mit Sibirisch Tatarisch oder in größeren, um Schorisch oder noch zusätzlich um Chakassisch und manchmal sogar noch um Tofa erweiterten Beleggemeinschaften auf. Mitunter fehlen Sibirisch Tatarisch und Tschulymtürkisch auch gemeinsam in einer Beleggemeinschaft, manchmal auch gemeinsam mit Schorisch und Chakassisch, s. etwa 1.2. Daneben erscheint Tschulymtürkisch auch ohne Sibirisch Tatarisch in Gemeinschaft mit Schorisch und chakassischen Varietäten im Rahmen der kirgis-kiptschakischen Beleggruppe; ohne Sibirisch Tatarisch und Schorisch erscheint es in Beleggemeinschaft mit Fu-yü-Türkisch im Rahmen der nordaltaitürkischen Beleggruppe bei der Bewahrung des altertümlichen +*DIn*-Ablativs, also nicht in einer Entwicklungs- sondern einer Erhaltungsgemeinschaft. Es erscheint weiterhin mit Sagaisch ohne schorische Beteiligung im Rahmen der altaitürkischen Beleggruppe, ohne Schorisch mit Chakassisch und Kirgisisch beim bereits diskutierten pronominalen Ablaut (s. 7.2) im Rahmen der nordaltaitürkischen Beleggruppe. Gemeinsamkeiten mit Sajantürkisch scheinen auch in Tschulymtürkisch hauptsächlich darin zu bestehen, daß sich beide Gruppen an speziellen Entwicklungen nicht beteiligt haben.

Die meisten Belege stammen aus Unterschulymisch, meist aus Küärik, das im Zusammenhang mit der Erhaltung der Affrikaten als Entsprechung zu atü. *y-* gemeinsame Wege mit Sibirisch Tatarisch und Südalaitürkisch und nicht mit Čalqandu geht, s. 6.2. Mittelschulymisch erscheint zwar seltener, dafür aber im Zusammenhang mit dem südsamojedischen Substrat im Rahmen der nordaltaitürkischen Beleggruppe zusammen mit Schorisch, Chakassisch samt Fu-yü-Türkisch und Kamassisch sowie Tofa, s. 4.2. Im Zusammenhang mit der Vokalfolge im Wort für 'zwanzig' ist es sogar exklusiver Belegpartner von Čalqandu, s. 6.2.

Die Position des Tschulymtürkischen in Südsibirien bezüglich Čalqandu ist in vielerlei Hinsicht mit der des Sibirisch Tatarischen vergleichbar, beson-

ders auch, was seine Verbindungen zu Schorisch und Chakassisch und Sajantürkisch angeht (s. 7.2); jedoch zeigt es häufiger nicht-schorisch begleitete Kontakte zu Chakassisch. Das Tschulymtürkische wirkt mitunter dem Čalqandu, besonders im Rahmen der altaitürkischen Beleggruppe, sprachlich näherstehend als Sibirisch Tatarisch, was auf jüngere Kontakte zurückzuführen sein dürfte.

7.4 Schorisch. Schorisch zeigt von allen in die Untersuchung einbezogenen Sprachen und Dialekten die größte Menge an Gemeinsamkeiten mit Čalqandu. Das gilt für alle Beleggruppen, und lediglich im Rahmen der Betrachtung mit der kirgis-kiptschakischen Beleggruppe erwächst ihm Konkurrenz in Sibirisch Tatarisch und Tschulymtürkisch. Das Verhalten des Schorischen im Zusammenhang mit Sibirisch Tatarisch und Tschulymtürkisch wurde schon besprochen. Gemeinsamkeiten mit Čalqandu finden sich auch ohne sibirisch-tatarische oder tschulymtürkische Begleitung Parallelen im chakassischen Bereich in der kirgis-kiptschakischen, altaitürkischen, nordaltaitürkischen und Čalqandu-Qumanda-Beleggruppe auf allen sprachlichen Betrachtungsebenen. Es existieren exklusive Gemeinsamkeiten zwischen Schorisch und den altaitürkischen, teleutischen, nordaltaitürkischen, Čalqandu-Qumanda- und der nicht-altaitürkischen Beleggruppe, eine Vielzahl, die keine der anderen Vergleichssprachen vorzuweisen hat; dabei weist das Fehlen der kirgis-kiptschakischen Beleggruppe in dieser Reihe darauf hin, daß Schorisch (wie auch Chakassisch) durchaus kiptschakoide Züge trägt, aber eben keine (kirgis-) kiptschakische Sprache im engeren Sinne ist.

Mit Sajantürkisch und mitunter anderen Gruppen verbindet Schorisch die Bewahrung von Archaismen wie der *bo*-Form des Demonstrativums der Nähe (s. 2.4) neben exotischen Pronominalformen wie **yu* (s. 3.2.1) oder gewissen phonetischen Erscheinungen (s. 5.1). Diesen Beziehungen mögen sämtlich Zufälle zugrundeliegen, besonders die (wenn auch wenigen) Parallelen auf phonetischem Gebiet verdienten aber eine genauere Untersuchung, besonders auch das phonotaktische Verhalten, s. 4.1.

Die Lage beim Schorischen erklärt sich daraus, daß das Schorische, genauer wohl das Kondoma-Schorische, eine engere Gemeinschaft mit Čalqandu und wohl zumindest auch Qumanda bildeten, vielleicht sogar bevor sich die modernen altaitürkischen und schorischen Gemeinschaften entwickelten; außerdem dürften weiterbestehende Kontakte für eine Aufrechterhaltung der Ähnlichkeiten gesorgt haben.

7.5 Die chakassische Gruppe und Fu-yü-Türkisch. Die chakassische Gruppe und Fu-yü-Türkisch zeigen im Rahmen der verschiedenen Beleggruppen ebenfalls eine Reihe von Gemeinsamkeiten mit Čalqandu auf allen Gebieten von Grammatik und Wortschatz. Von den Dialekten weist die größte Menge an Gemeinsamkeiten das Sagaische auf, beginnend mit Beleggemeinschaften

in der kirgis-kiptschakischen Beleggruppe; das Maximum wird in der Čalqandu-Qumanda-Beleggruppe erreicht. Es erscheint meist in Begleitung des Schorischen, aber auch oft gemeinsam mit Sibirisch Tatarisch und Tschulymtürkisch. Gleiches gilt für Qyzyl und Koibalisch, wobei letzteres oft in Gemeinschaft mit Sagaisch vorliegt, ebenso wie Beltirisch. Dagegen treten Gemeinsamkeiten mit Qača erst in der Čalqandu-Qumanda-Beleggruppe, wieder stets in Gemeinschaft mit Schorisch auf. Der Schor-Dialekt ist strenggenommen unter Schorisch (mit dem es stets in Beleggemeinschaft erscheint) zu behandeln, so daß die relativ große Anzahl von Gemeinsamkeiten mit Čalqandu nicht wundert.

Das heute in der Mandschurei befindliche Fu-yü-Türkisch zeigt eine überraschend hohe Anzahl an Gemeinsamkeiten mit Čalqandu in Beleggemeinschaft mit der altaitürkischen Beleggruppe; oftmals haben seine Gemeinsamkeiten mit Čalqandu eigenständigen Charakter. Viele der Gemeinsamkeiten dürften durch Sprachkontakt entstanden sein, der höheres Alter haben könnte; bei den exklusiven Gemeinsamkeiten mit Čalqandu wäre zu untersuchen, ob es sich um zufällige Parallelentwicklungen, ebenso zufällige singuläre Kontaktphänomene oder Bewahrung von Archaismen handelt.

Interessant sind die Fälle, in denen in Südsibirisch weitverbreitete Phänomene im Chakassischen oder doch der Mehrzahl seiner Dialekte fehlen. Hier handelt es sich oft um Fälle, in denen die chakassische Gruppe dank recht hoher Gruppenkohäsion andere Wege der Sprachentwicklung eingeschlagen hat als das verbleibende Südsibirische, was natürlich vor allem bei weitverbreiteten Phänomenen auffällt.

Insgesamt stellt das Chakassische eine Gruppe von Dialekten da, von denen gerade Qyzyl und Sagaisch längere Zeit, möglicherweise schon vor der Bildung der heutigen altaitürkischen Gemeinschaft, intensiveren Kontakt zu Čalqandu (und Qumanda) hatten; bei Koibalisch müssen wir dies ebenfalls annehmen, wenn nicht sogar dem Čalqandu nächstehende Gruppen an der Türkisierung der Koibalen beteiligt waren. Qača hat engere Kontakte zu Čalqandu (und Qumanda) entweder schon früher eingestellt oder sie nur im Rahmen der nordaltaitürkischen Entwicklungsgemeinschaft gepflegt. Daß Fu-yü-Türkisch ein abweichendes Profil besitzt dürfte auch mit der Deportation der Fu-yü-Türken im 18. Jahrhundert zusammenhängen. Vielleicht wurden sie zu einer Zeit, in der gerade intensiver Kontakt vor allem mit der altaitürkischen Dialektgruppe stattgefunden hatte, aus ihren alten Wohngebieten entfernt und hatten keine Gelegenheit mehr, sich einerseits, wie die übrigen chakassischen Gruppen, intensiveren Kontakten mit den nordaltaitürkischen Dialekten zu widmen und sich andererseits durch chakassisch-gruppeninterne Entwicklungen an der Ausprägung typisch chakassischer Merkmale zu betei-

gen. Vielleicht hatten aber auch einfach altaitürkische (und kirgis-kiptschakische?) Gruppen stärkeren Anteil an ihrer Ethno- und Glottogenese.

Die Datenmenge zum Sojotischen ist zu gering, um irgendwelche näheren Aussagen zu gestatten.

7.6 Das Sajantürkische. Das Sajantürkische zeigt insgesamt die geringste Menge an Gemeinsamkeiten mit Čalqandu. Meist sind es sehr allgemeine südsibirische Merkmale, die hier erscheinen, mitunter auch gemeinsam erhaltene Archaismen oder zumindest alte Formen. Sind nicht auch andere südsibirische Türksprachen an Beleggemeinschaften beteiligt, stellt sich stets die Frage nach dem Faktor Zufall beim Vorliegen von Gemeinsamkeiten. Dabei ist die Menge der Gemeinsamkeiten mit Tuvinisch geringer als die mit Tofa. Die große Menge an Beleglücken im Sajantürkischen geht nicht nur darauf zurück, daß es nur relativ wenig und wohl auch eher indirekte Sprachkontakte mit Čalqandu gab. Die Lage hat auch damit zu tun, daß das Sajantürkische auch im Vergleich zu den anderen südsibirischen Türksprachen einen eigenen, abweichenden Charakter hat, der es vom Rest dieser Sprachen unterscheidet – auch wenn es deutlich der arealen Gruppe des Südsibirisch Türkischen beige-treten ist.

8. Ende. Damit beende ich meine Betrachtungen zur Stellung des Čalqandu innerhalb des Südsibirisch Türkischen. Obwohl eine Reihe von Merkmalen diskutiert werden konnten, ist die Datenmenge zu gering, um entscheidende Aussagen machen zu können. Ich hoffe aber, einige Tendenzen und Interpretationsmöglichkeiten aufgezeigt zu haben. So beansprucht diese Arbeit denn auch keineswegs abschließenden Charakter, sondern erfüllt ihren Zweck dann, wenn sie zur Stimulierung weiterer Forschungen zum Čalqandu beiträgt.

Literaturverzeichnis

- Castrén*, M.A., 1857, *Versuch einer koibalischen und karagassischen Sprachlehre*. St. Petersburg.
- Dyrenkova*, N.P., 1940, *Tofalarskij jazyk. — Tjurkologičeskije issledovanija*. Moskva-Leningrad, 5–23.
- Janhunen*, J., 1989, On the interaction of Mator with Turkic, Mongolic and Tungusic. — *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 82, 287-297.
- Ilminskij*, N.I., 1869, *Grammatika altajskago jazyka*. Kazan'.
- Joki*, A.J., *Wörterverzeichnis der Kyzyl-Sprache*. *Studia Orientalia* XIX : 1. Helsinki 1953.
- Katanov*, N.O., 1903, *Opyt' izsledovanija urjanchajskago jazyka*. Kazan'.
- KrgRS* = *Kirgizsko-russkij slovar'*. Moskva 1965.
- Radloff*, W., *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialekte*. Bd. I–IV. St. Petersburg 1893, 1899, 1905, 1911.

Schönig, C., 1991, Das Lenatürkische und die sprachlichen Merkmale des nordöstlichen türkischen Areals. — *Altaica Osloensia*. Proceedings of the 32nd meeting of the Permanent International Altaistic Conference, Oslo, June 12–16, 1989. Oslo 1991. 263–285.

—, 1995, Analogie als sprachbildende Kraft in den Türk Sprachen. — *Laut- und Wortgeschichte der Türk Sprachen*. Beiträge des Internationalen Symposiums, Berlin, 7. bis 10. Juli 1992. Herausgegeben von Barbara **Kellner-Heinkele** und Marek **Stachowski**. Turcologica 26. Wiesbaden 1995, 123–144.

—, 2001, Some basic remarks on South Siberian Turkic and its position within Northeast Turkic and the Turkic language family. — *Dilbilim Arařtırmaları*, 2001, 63–95.

Verbickij, V., 1884, *Slovar' altajskago i aladagskago narečij tjurkskago jazyka*. Kazan'.